

# Starke Gefühle: Heimweh

## Unterrichtsbausteine zu schatten und licht, Heft 4/2014

Jürgen Jacob Hudelmayer

Heimweh – wer kennt das nicht? Fast jeder Mensch wird zustimmen, dass das ein starkes Gefühl ist. Gerne platzieren wir dieses Gefühl in Bereichen, in denen wir uns gerade nicht aufhalten: Kindheit, Ausländer... Am besten, das haben andere, denn es kann schon verdammt weh tun. Lieber nehmen wir das Gefühl in Filmen wahr, wo man dann so herrlich mitleiden kann.

Aber Heimweh gehört zu jedem Leben, denn in jedem Leben fehlt es immer wieder an Heimat. Wir sind nun mal keine Einzelwesen, die ganz autonom durch das leere Weltall fliegen und sagen „ich bin ich“, sondern wir sind Gemeinschaftswesen, wir brauchen Zugehörigkeit. Schon in Genesis 2 wird beschrieben, dass der Mensch nicht als Einzelner „funktioniert“, ja gar nicht leben kann, sondern erst, wenn er ein Gegenüber hat. „Erst am Du wird der Mensch zum Ich“ formuliert Martin Buber. Wir Menschen sind auf eine Umwelt hin geschaffen, zu der wir uns verhalten (am besten bebauend und bewahrend). Wir Menschen entwickeln Identität stark als soziale Identität. Das nenne ich dann im erweiterten Sinne Heimat. Das ist freilich mehr und zum Teil auch etwas anderes als das, was ein Heimatverein oder gar der Heimatschutz in den USA darunter verstehen.

Die Sehnsucht nach Heimat ist uns quasi angeboren. Wir brauchen vor allem Menschen, aber auch Orte, Zusammenhänge, die uns vertraut sind und zu denen wir gehören. Wir brauchen Menschen, mit denen wir Leidenschaften, Überzeugungen oder Lebenssituationen teilen. Alle Bezüge und Beziehungen sind aber vorläufig, veränderlich und vergänglich. Jedes (irdische) Du ist unsicher und deshalb gehört Heimweh zu jedem Leben.

Diese (wenn auch vorläufige) soziale Identität zu finden bzw. zu „erzeugen“ ist sicher eine starke Triebfeder für alles, was im weitesten Sinne Kultur bedeutet. Und daher sind auch bestimmte kulturelle Formen für uns wiederum Heimat. Weil wir unterschiedlich aufwachsen und geprägt sind, bedeutet Heimat auch nicht für alle dasselbe. Davon können Menschen mit Migrationshintergrund ein Lied singen. Sie sind eben in der Fremde. Die Sprache, viele Sitten und Bräuche, so vieles ist hier anders. Für diese Menschen setzen sich die beiden hier vorgestellten Projekte der eva ein.

Nicht zufällig geschieht das an Weihnachten besonders stark bzw. mit einem besonderen Akzent. Denn in unserem Alltag kommt die Pflege dessen, was Heimat gibt, oft zu kurz. Auf vieles müssen wir verzichten oder meinen mitunter auch nur, wir müssten darauf verzichten. Aber an Weihnachten, da ....! Ja da wird dann die ganze große Kiste der sonst eher weggeschlossenen Bedürfnisse und Sehnsüchte nach Zugehörigkeit, Vertrautheit, Zusammengehörigkeit, eben Heimat, ganz weit aufgemacht. Was aber nicht bedeutet, dass alle Menschen an Weihnachten dann auch ihren großen Hunger und ihre Sehnsüchte gestillt bekommen. Für viele(s) gibt es keine Lösungen (kein Geld für den Heimflug, Partner/in tot oder Partnerschaft

zerstört, Kinder weg, Fremdheit in der Sprache...), schon gar keine schnellen. Kommerzielle Angebote als Pseudolösung für die Erfüllung dieser Heimatssehnsüchte werden massenweise verführerisch angeboten. Als ob man Heimweh mit Geld heilen könnte. Was das ganze Jahr über wenig beachtet und unerfüllt blieb, dafür kann nicht plötzlich eine tolle Lösung wachsen.

Das Bedürfnis nach Heimat und die Sehnsucht danach kennt die Bibel gut. Auch die Erfahrung der Fremde und Fremdheit. Das Volk Israel hat wie kein anderes diese Erfahrungen gemacht (Sklaverei, Exil, mehr als 1800 Jahre Diaspora) und einige davon sind Teil der biblischen Überlieferungen geworden. Psalm 137 singt ein trauriges Lied davon, wie es ist, wenn man nicht in der Heimat ist und all die vertrauten Orte, den Tempel, die Instrumente und Rituale hat, die einem Heimat geben.

Die Erfahrung Abrahams und des ganzen Volkes Israel, Fremdling gewesen zu sein, ist Grundlage des jüdischen Glaubens: Sie ist einleitende Begründung für die 10 Gebote und schlägt sich in vielen Geboten zu den Fremdlingen nieder (z.B. Lev 19,33): Fremdlinge unter euch sollen nicht so leben müssen, wie wir es erfahren mussten als Fremdlinge.

Im Hebräerbrief wird ganz grundsätzlich bilanziert, dass wir (als wanderndes Gottesvolk) hier keine bleibende Stadt haben. Alle soziale Identität ist instabil, vergänglich, nur vorläufig. Deshalb gehören die Suche nach Heimat und Heimweh immer zu unserem Leben.

Das Wertvolle am Heimweh ist, dass es eine starke Kraft ist. Diese treibt uns immer wieder an, Sinn und Zusammenhang, Zugehörigkeit und Halt, gemeinschaftliche Formen und Rituale zu suchen, um in aller Vorläufigkeit Heimat zu suchen und entstehen zu lassen. Mir scheint, dass dem Glauben an das Reich Gottes auch ein gewisses Heimweh immanent ist. Es ist ein Heimweh nach einer zukünftigen Heimat, worin noch niemand war (vgl. Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Bd. 3, FfM 1973, S. 1628).

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die *zukünftige* suchen wir.“ (Hebr. 13,14): In der biblischen Hoffnung gehören Heimweh und die Sehnsucht nach Heimat zu unserer irdischen Existenz. Zur christliche Existenz in dieser Welt gehört ein Leben lang die Aufgabe, die momentane Heimat zu pflegen und schätzen, sie mit anderen und für andere zu gestalten, sie aber nicht festzuhalten, sondern Identität und Zugehörigkeit im Wandel zu bewahren.

Martin Buber formuliert Gotteserfahrung so, dass der Mensch in jedem Du auch dem „ewigen Du“ begegnet. So kann in jedem Menschen auch ein kleines Stück Heimat wachsen, das mitten im Leben und am Ende des Lebens nicht zerbricht, sondern trägt.

**Zielgruppe:** Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden; Sek. I, Klasse 7-9

**Hauptmedium:** schatten und licht 4/2014: „Starke Gefühle: Heimweh“

**Methoden:** Textarbeit, Folien und Plakate gestalten, Pantomime

**Sozialformen:** Plenum, Gruppenarbeit, Präsentationen

**Zeitbedarf:** Ca. 2 Schulstunden bzw. 1x90 Minuten Konfirmandenunterrichtszeit

**Materialien: M 1 bis M4**

**Lernziele:**

Die Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden

- können ausdrücken, was für sie persönlich und in ihrer Familie und Umgebung zu Weihnachten gehört und was es für sie bedeutet.
- können auch benennen, inwiefern solche Erlebnisse und Bräuche für sie Heimat bedeuten.
- können eigene Erfahrungen mit Heimweh benennen und sich in andere Menschen eindenken und –fühlen, die Heimweh haben.
- können spüren und verstehen, welche Bedürfnisse und Sehnsüchte hinter dem Heimweh stecken.
- können benennen, welche Sehnsüchte und Bedürfnisse bei uns an Weihnachten besonders stark angesprochen und geweckt werden.
- können sich in die Situation junger und alter Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund eindenken und besser verstehen, wie es ihnen unter uns an Weihnachten gehen könnte.
- können besser verstehen, was diese Menschen an Weihnachten in Deutschland brauchen und warum die vorgestellten Projekte der eva in der vorgestellten Weise helfen.
- können im Idealfall auch kritisch unterscheiden, was unsere Art(en), Weihnachten zu feiern, und die Hilfe der eva mit dem biblischen Weihnachten zu tun bzw. nicht zu tun hat.

**I. Didaktischer Kommentar**

In dieser Doppelstunde soll es sicher nicht darum gehen, mit den Schüler/innen hochtheologisch über Heimat zu philosophieren. Wenn es gelingt, dass sie spüren und benennen können, was ihnen Heimat gibt, ist es schon gut. Wenn sie dies als kulturell bedingt erkennen, ist es noch besser. Und wenn sie den Transfer schaffen, dass das folglich für Menschen mit anderen kulturellen und religiösen Wurzeln ganz anders gefüllt sein kann, ist es schon richtig gut.

Sehr gut wäre es, wenn die Jugendlichen spüren und verstehen können, dass jeder Mensch Heimat braucht – auch, wenn das jeweils verschieden gefüllt sein mag. Wunderbar, wenn sie also Heimweh nicht belächeln, sondern bei sich und anderen sehr ernst nehmen können. Und großartig, wenn sie verstehen, weshalb die eva als Kirche (Diakonie ist ja der Hauptberuf der Kirche) mit Menschen so arbeitet, wie es in den beiden beschriebenen Projekten geschieht.

Nicht auszudenken, wenn die Jugendlichen darüber hinaus sogar noch ins Nachdenken darüber kämen, wie sie Weihnachten feiern und was Weihnachten „eigentlich“ bedeuten könnte.

Der vorliegende Unterrichtsentwurf will helfen, mit Jugendlichen solche Schritte zu gehen.

## **II: Unterrichtsbausteine**

Allen Schülerinnen und Schülern steht das Heft *schatten und licht 4/2014 „Starke Gefühle: Heimweh“* zur Verfügung. Der erste Baustein soll im Plenum (bzw. kurz in Kleingruppen und Einzelarbeit) durchgeführt werden, die sich anschließenden Arbeitsgruppen an im Raum gestellten Gruppentischen, an denen die Jugendlichen arbeiten können. Gut ist, wenn eine Art der Präsentationsmöglichkeit (z.B. Tafel, Tageslichtprojektor, Pinnwand, Whiteboard o.ä.) zur Verfügung steht, an der die Ergebnisse vorgestellt werden können. Für manche Gruppen und Räume ist auch ein Stuhlkreis denkbar, bei dem die Begriffe auf Moderationskarten in der Mitte liegen.

### **Grobgliederung der Unterrichtsstunden**

**Einstieg** (Plenum, kurz: Kleingruppen):

*Baustein 1* („Was hat Weihnachten mit Heimat und Heimweh zu tun?“) ca. 20-25 Minuten

**Erarbeitung** (Gruppenarbeit): *Bausteine 2 und 3*

Es werden zwei Hilfsangebote der eva kurz charakterisiert und den Jugendlichen vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für eine der beiden Gruppen (Baustein 2 und 3, als Erarbeitungsphase) und setzen sich in Neigungsgruppen zusammen. Werden die Gruppen zu groß (mehr als fünf oder sechs Teilnehmer), wird eine neue Gruppe aufgemacht.

Jeweils ca. 35-40 Minuten

**Ergebnissicherung, Präsentationen und Reflexion** (Plenum): *Baustein 4*

Anschließend an die Gruppenphasen finden die Präsentationen statt. Sie münden in eine Aussprache und gemeinsame Reflexion.

Ca. 30 Minuten

## **Einstieg**

### **Baustein 1: „Was hat Weihnachten mit Heimat und Heimweh zu tun?“**

(Plenum, Kleingruppen)

(20-25 Minuten)

## **Benötigte Materialien**

**M 1**, evtl. Moderationskärtchen und dicke Filzstifte, Papier und Stifte für die Jugendlichen.

- Die Stunde wird eröffnet mit den „Top 10 Weihnachten“.  
Die Jugendlichen bekommen folgende Arbeitsaufgabe, die sie in 1 bis 2 Minuten erledigen sollen: „Was (und wer) gehört für euch zu Weihnachten? Schreibt auf, was euch wichtig ist.“
- Die Ergebnisse werden im Klassengespräch an der Tafel gesammelt oder auf vorbereitete Moderationskarten geschrieben und auf den Boden im Stuhlkreis gelegt, am besten schon vorstrukturiert nach
  - \* Personen
  - \* Gegenständen
  - \* Tätigkeiten, (gemeinsame) Handlungen [um das Wort Bräuche oder Rituale zu vermeiden]
  - \* (sinnliche) Erlebnisse/Atmosphärisches
- Die Top 10 der wichtigsten „Zutaten“ zu Weihnachten für die Jugendlichen werden durch Blitzabstimmungen ermittelt.  
Methode: Jede/r hat 5 Stimmen, alle Begriffe werden kurz abgestimmt und die Stimmenzahl wird zum Begriff dazu geschrieben. Die Top Ten werden mit einer besonderen Farbe mit dem Rang gekennzeichnet.

Es folgt ein **Gruppengespräch**, das mit folgenden Fragen gelenkt wird:

- **Frage 1:** „Was würdet ihr machen, wenn euch Nr. 6 bis 10 fehlen würde in diesem Jahr?“
- **Frage 2:** „Wie würde es euch gehen, wenn euch Nr. 1 bis 5 fehlen würde?“  
Es folgt ein kurzes Unterrichtsgespräch (UG), evtl. angereichert um darstellende Handbewegungen oder Mimik (zusammen max. 5 Min)

Im UG wird die Tiefe und Bedeutung dieser weihnachtlichen Rituale und Zutaten erarbeitet.

- **Frage 3:** „Gibt es Menschen in Deutschland, deren Gewichtung ein wenig oder gar weitgehend anders ist als bei euch?“

Die Gruppe sammelt (am besten visualisiert an der Tafel) Personenkreise und Gruppen, für die Weihnachten etwas/ganz anders gefüllt ist. Möglicherweise werden zunächst unterschiedliche Altersgruppen oder Interessensgebiete genannt, dann auch Menschen anderer Herkunft, anderer Konfessionen und Religionen. Im UG werden die Gründe dafür gesammelt.

- **Frage 4:** „Spielt das an Weihnachten für diese Menschen eine größere Rolle als sonst oder ist das genau so wie an jedem anderen Tag im Jahr?“  
Im UG werden die Gründe erarbeitet, warum diese Bedürfnisse an Weihnachten so viel mehr Raum bekommen.

## Heimweh

- Im Gespräch kommt sicher auch das Heimweh der Menschen, die nicht hier groß geworden sind, zur Sprache.

**Aufgabe:** Spielt pantomimisch eine Situation/Lebenserfahrung vor, bei der jemand Heimweh hat. Die anderen dürfen raten. Dabei kommen etliche Lebenserfahrungen und Erlebnisse zum Ausdruck

- **Frage 5:** „Wie ist es für einen Menschen, wenn er Heimweh hat? Was fehlt ihm, was braucht er?“

Hier kann auf die anfängliche Auflistung der „weihnachtlichen“ Bräuche und Bedürfnisse Bezug genommen werden.

- **Frage 5b:** „Kann man die Erfüllung ‚weihnachtlicher‘ Bedürfnisse nach Bräuchen und Beziehungen etc. dem Begriff Heimat zuordnen und das Fehlen dieser Dinge dann dem Heimweh?“

Wenn diese Begriffe auf dem Boden mit Moderationskarten gelegt wurden, so kann dies sehr gut mit andersfarbigen größeren Moderationskarten mit den beiden Begriffen „Heimat“ und „Heimweh“ dargestellt werden.

Dieser gedankliche Schritt kann aber je nach Gesprächsverlauf auch erst später vollzogen werden.

- **Frage 6:** „Wie ist das bei uns, wenn an Weihnachten bestimmte Menschen oder ‚weihnachtliche‘ Gegenstände oder Bräuche fehlen? Wie erleben wir das?“
- **Frage 6b:** „Hätten wir da auch eine Art Heimweh?“

Es entsteht hoffentlich ein UG über das, was uns Heimat gibt und was Heimat bedeutet (Vertrautheit, Gekannt-, Verstanden- und Geliebt werden, jemandem etwas bedeuten, Geborgenheit, Zugehörigkeit... zum Verstehen und Verstanden werden gehört Sprache)

- In dieses Gruppengespräch kann eine freie Kurzfassung (**Lehrererzählung**) der Geschichte von Jürgen Kaiser: „Nichts ist schlimmer als Heimweh – auch für Schwaben! `I will hoim!`“ (Text 2 im vorliegenden Heft) einfließen. Es dient nicht nur der Erheiterung, sondern kann nachvollziehbar machen, WAS alles für uns (Schwaben) zu Weihnachten gehört und schmerzt, wenn es fehlt (Gottesdienst, Glocken, Lieder wie „Oh, du Fröhliche!“, Bescherung, Weihnachtsgeschichte, Kerzen, Christbaum, „Gutsle ond Bredla“...).

Ziel des Gruppengesprächs ist es, folgendes herauszuarbeiten:

1. Was gehört für uns zu Weihnachten?  
möglichst strukturiert nach Personen/Beziehungen, Gegenständen, Bräuchen und evtl. atmosphärischen Zutaten.
2. Wie groß ist die Bedeutung, die wir diesen Dingen und Formen für uns geben? (Heimat) Und wie elementar ist diese Bedeutung? (Wir brauchen dies eigentlich das ganze Jahr, aber an Weihnachten geben wir diesen Bedürfnissen nach Heimat/Zugehörigkeit mehr Raum)
3. Wenn das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Heimat nicht erfüllt ist, entsteht Heimweh. Jeder Mensch braucht Heimat und das Fehlen von Heimat erzeugt existentiell tiefen Schmerz: Heimweh. Heimweh ist nichts Kindliches oder Lächerliches, sondern sehr ernst zu nehmen.
4. Diese Bedürfnisse sind zutiefst menschlich, die Formen sind kulturell bedingt und unterscheiden sich bei Menschen verschiedenen Alters, vor allem aber verschiedener Herkunft, Konfession und Religion.
5. Menschen aus anderen Ländern, vor allem älteren Menschen, fehlt an Weihnachten besonders viel. Ihre Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Vertrautem und Vertrautheit werden genauso wach wie unsere, werden aber viel weniger gestillt. Fremdheit und Einsamkeit werden da besonders stark erlebt.

Vom letzten Punkt aus kann auf das Leben der Menschen übergeleitet werden, denen die beiden im Heft vorgestellten Hilfsangebote gelten.

Die beiden Hilfsangebote der eva werden kurz vorgestellt. Begleitend werden Leitfragen mitgegeben, die dann in den Kleingruppen noch differenziert werden. Die Gruppen finden sich nach Neigung zusammen (zur Not: abzählen oder losen):

Baustein 2: Weihnachten – das ist Heimat, Familie und Geborgenheit  
Das Internationale Beratungszentrum hilft Migrantinnen und Migranten  
– nicht nur an Weihnachten

Baustein 3: Schöne Erinnerungen an die ‚gute alte Zeit‘  
Migranten mit Demenz und Depressionen erhalten Hilfe von ProMi, einer Einrichtung der eva.

Baustein 4: Ziel für die Jugendlichen ist es, am Ende ihrer Arbeitsgruppen eine Präsentation zu haben, mit der sie das jeweilige Hilfsangebot der eva den anderen Schülerinnen und Schülern bzw. Konfirmandinnen und Konfirmanden vorstellen können. Darauf kann eine abschließende Reflexion aufbauen.



**Baustein 2: Erarbeitung (Gruppe 1)** (max. 40 Minuten)

**Weihnachten – das ist Heimat, Familie und Geborgenheit**

Das Internationale Beratungszentrum hilft Migrantinnen und Migranten,  
- nicht nur an Weihnachten

**Benötigte Materialien:**

schatten und licht 4/2014; **M1:** Arbeitsaufgaben für Kleingruppe 1 (zur Arbeit des IB mit Migrantenfamilien); **M3:** Sachbericht 2013 Migrationsberatung des IB; evtl. Folien und Folienstifte; Plakat und Edding-Stifte.

**Erarbeitung: Weihnachten für Migrantenfamilien gestalten**

Die Jugendlichen erhalten den Text „Weihnachten – das ist Heimat, Familie und Geborgenheit“ in *schatten und licht 4/2014*. Danach bearbeiten sie die Arbeitsaufgaben in **M1**.

**Baustein 3: Erarbeitung (Gruppe 2)** (max. 40 Minuten)

**Schöne Erinnerungen an die „gute alte Zeit“**

Migranten mit Demenz und Depressionen erhalten Hilfe von ProMi, einer Einrichtung der eva.

**Benötigte Materialien:**

*schatten und licht 4/2014*; Folie und Folienstifte; Plakate und Edding-Stifte; **M2:** Aufgaben, **M3:** Sachbericht zur Migrationsberatung des IB; **M4:** Auszüge aus dem Pressegespräch 2013 zu ProMi

**Erarbeitung: Herr P aus Griechenland feiert mit seiner schwer kranken Frau Weihnachten in Deutschland**

Die Jugendlichen erhalten den Text „Schöne Erinnerungen an die „gute alte Zeit“ in *schatten und licht 4/2014*. Danach bearbeiten sie die Arbeitsaufgaben in **M2**.



## **Ergebnissicherung**

### **Baustein 4: Präsentationen und Abschlussgespräch**

(ca. 30 Minuten)

Den Abschluss der jeweiligen Gruppenarbeiten an den Gruppentischen bilden die Präsentationen der Jugendlichen im Plenum. Diese sollen knapp und konzentriert gehalten werden.

Der Schwerpunkt der letzten Runde soll nicht auf das optimale Präsentieren gelegt werden, sondern darauf, dass die *Klienten* aus den eva-Hilfsangeboten, die Migrantinnen und Migranten, als *Menschen* sichtbar werden. Als Menschen, die in vielem sind wie wir, mit allen Wünschen und Bedürfnissen nach Heimat, Vertrautem, Zugehörigkeit, Beziehung, Gewohntem, Rituale... Auch wenn sie durch ihre Herkunft z.T. anders geprägt sind als wir. Es soll die *Situation* dieser Menschen deutlich werden und wie die *Arbeit der eva* sie darin unterstützt.

Im Abschlussgespräch nach den zwei (oder ggf. zwei mal zwei) kurz gehaltenen Präsentationen soll es um die Frage gehen, was die Jugendlichen jetzt unter Weihnachten verstehen. Wie gehören Geschenke, Bräuche und Rituale, Heimat und Heimweh zu Bibel und Weihnachten?

## **III. Materialien**

- M 1** Arbeitsaufgaben für Kleingruppe 1 (zur Arbeit des IB mit Migrantenfamilien)
- M 2** Arbeitsaufgaben für Kleingruppe 2 (Hilfe für alte und kranke Migrant/innen, die Arbeit von ProMi)
- M 3** Sachbericht 2013 Migrationsberatung des IB
- M 4** Auszüge aus dem Pressegespräch 2013 zu ProMi

*Pfr. OStR Jürgen Hudelmayer ist Lehrer am Heinrich-Heine-Gymnasium in Ostfildern und unterrichtet Evangelische Religion, Mathematik, ITG und Naturphänomene. Er veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen Beiträge in der religionspädagogischen Zeitschrift „entwurf. Konzepte, Ideen und Materialien für den Religionsunterricht“.*